

Hethitisch *kurkurāi*- und Verwandtes

HANS G. GÜTERBOCK (Chicago)

Die Bedeutung der Wortsippe *kurkurāi*-, *kurkurima*- (beide Substantiva com.gen.) und *kurkurija*- (Verb) mit dem Iter.-Dur. *kurkuriški*- ist zwar längst als etwas den Menschen Ungünstiges, Schädliches oder Feindliches erkannt worden¹, sie läßt sich aber genauer definieren aufgrund einer bisher verkannten Stelle in dem großen Gebet des Ḫattušili und der Puduḫepa (CTH 383). Dort steht in KUB XXI 19 iii 29 ein Wort, das auf den ersten Blick wie **tu-ri-iš-ki-ir* aussieht. Eine Form des Verbums „anschirren“ wäre aber an der Stelle sinnlos. Bei näherem Zusehen sieht man dann, daß das vermeintliche *tu* vielmehr *kur-ku*- ist; Götzes Kopie zeigt nur drei Winkelhaken, was zu *kur* paßt, obwohl der untere etwas weiter links gezeichnet ist als bei *kur* üblich. H. A. Hoffner hat 1984 die Stelle kollationiert und die Lesung *kur-ku*- bestätigt. Die Lesung **šar-ri-iš-ki-ir*, die man in allen Bearbeitungen findet², paßt nicht zu dem, was Götze gezeichnet hat; ich weiß nicht, auf wen sie zurückgeht. Die richtige Lesung mit *kur-ku*- hat Hoffner schon 1980 veröffentlicht³, sie ist aber leider unbeachtet geblieben. Wie auch er gesehen hat, wird sie weiter gestützt durch das (auch von den anderen Bearbeitern) in Z. 31 ergänzte Nomen *kur-k[u-ri-m]a-an*, das deutlich auf das strittige Verbum Bezug nimmt. Ich selbst las schon seit längerer Zeit so, und meine Übersetzung von 1978⁴ der Parallelstelle aus CTH 384 beruht auf dieser Lesung und dem hier zu begründenden Bedeutungsansatz. Somit lese und verstehe ich KUB XXI 19 + 1303/u iii 26–31 wie folgt:

(26) *ma-a-an-na-mu ṽUr-ḫi-DU-up-aš ku-iš AŠ-ŠUM EN-UT-T[1
šū-ul-li-it(?)]*

1 E. H. Sturtevant, *Mél.* Pedersen 59; vgl. J. Friedrich, *HW* 118; H. Otten, *ZA* 54, 1961, 142.

2 R. Lebrun, *Hymnes et Prières Hittites* (1980), S. 314; D. Sörenhagen, *AoF* 8, 1981, 94 (auf Magisterarbeit von 1967 beruhend); M. Marazzi, *Studi e Materiali di Storia delle Religioni* 49, 1983, 332; A. Kammenhuber, *HW*² Lfg. 3 (1978), S. 221 b.

3 In seiner Besprechung von *HW*² Lfg. 2–3, *BiOr* 37, 1980, 202, ohne Übersetzungsvorschlag.

4 Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, Bd. I: Altorientalische Literaturen, hrsg. von W. Röllig (1978), S. 232.

- (27) [na-aš]-mu A-NA KUR URU Ne-ri-ik še-er HUL-iš-t[a]
 (28) am-me-el-la-mu-kán LÚ.MEŠ a-ru-uš LÚ.MEŠ TAP-PI-IA [-ja]
 (29) kur-ku-ri-iš-ki-ir A-NA URU Ne-ri-ik-ya-kán [še-er]
 (30) an-da har-ak-ti am-mu-uk-ma šA EN-IA TUKU.TUKU-an
 (31) šA LÚ.MEŠ TAP-PI-IA-ja kur-k[u-ri-m]a-an ú-ul iš-ta-ma-aš-šu-un

„Als Urhitešub, der mit mir wegen der Oberherrschaft [im Streit lag (?)], mir Neriks wegen grollte, da pflegten sogar meine eigenen Freunde und Genossen mir Angst zu machen (indem sie sagten): „Um Neriks willen wirst du dabei umkommen!“ Ich aber hörte nicht auf den Zorn meines Oberherrn und auf das Angstmachen meiner Genossen.“

Zu Z. 26: Die an sich ansprechende Ergänzung [kartimijattat] (Sürenhagen, S. 94 Anm. k) erfordert zu viel Platz am Zeilenende. Nach Hatt. iii 68 käme [šulli(ja)t] in Frage, das zwar auch auf den Rand übergreifen würde, aber doch weniger als die andere Ergänzung. Urhitešub wird hier neu eingeführt, sein Verhältnis zu Hattušili mit diesem Satz kurz charakterisiert. Puhuḫepa gibt in CTH 384 eine ausführlichere Einleitung (s. unten). Der „Zorn meines Herrn“ kann statt des ergänzten kartimijattat ebenso gut das HUL-iš-t[a] von Z. 27 aufnehmen.

Meine Übersetzung von kurkuriskir beruht zunächst darauf, daß es in diesem Text ein verbum dicendi ist, da es direkte Rede einleitet und das zugehörige Substantiv gehört werden kann. Welcher Art die Äußerung ist, zeigt der Inhalt der folgenden Rede. Daß der auf einer fragwürdigen Etymologie beruhende Bedeutungsansatz „verstümmeln“ usw. nicht paßt, liegt auf der Hand. Lebrun hat das Richtige gefühlt (S. 321, Z. 28–31) mit seiner Übersetzung „pessimisme“.

Es ist längst beobachtet worden, daß das eigene Gebet der Puduḫepa (CTH 384, KUB XXI 27) dem bisher besprochenen Gebet des Königspaares sehr nahe steht. In der Tat spricht die Königin von dem gleichen Ereignis mit ganz ähnlichen Worten (i 44–47). Nach dem Obigen scheint es mir klar, daß am Anfang von Z. 45 [kur-k]u-re-eš-kir zu ergänzen ist. Ich gebe den Abschnitt von Z. 38 an:

- (38) ma-aḫ-ḫa-an-ma-za mMu-u-ya-ta-al-li-iš [tu]-el [ir-ka]
 (39) DINGIR-LIM-iš ki-ša-at mUr-ḫi-DIM-an [DUMU-š]ú š[a-ra-a]
 (40) [d]a-at-ta na-an LUGAL-u-iz-na-an-ni ti-i[t-ta-nu-ut]
 (41) [n]u-kán mHa-at-tu-ši-li-in ir-ka
 (42) A-NA URU Ne-ri-iq-qa ma-aḫ-ḫa-an an-da [pár-aḫ-ta(?)]
 (43) na-at DUTU URU TÚL-na GAŠAN-IA ša-ak-ti
 (44) EN-ŠÚ-an pár-ḫi-iš-ki-it DUMU.MEŠ.LUGAL-ja-an

- (45) [kur-k]u-re-eš-kir A-NA URU Ne-ri-iq-qa-ya [še-er]
 (46) [har-a]k-ti a-pa-a-aš-ma a-pé-e-el har-ga[-an]
 (47) [a-p]é-e-el-la ḫi-in-kán ú-ul kap-p[u-ya-it]

„Als aber Muwatalli, dein [Diener], Gott geworden war, nahmst du den Urhitešub, [sei]nen [Sohn], a[uf] und setztest ihn in die Königsherrschaft ein. Wie er deinen Diener Hattušili nach Nerik hinein [hetzte (?)], das weißt du, Sonnengöttin von Arinna, meine Herrin. Sein Oberherr hetzte ihn ständig, und die Prinzen machten ihm ständig [Ang]st (indem sie sagten): „Um Neriks willen wirst du [um]kommen!“ Er aber beach[tete] sein eigenes Verderben und seinen eigenen Tod nicht“ (vgl. oben Anm. 4).

Nebenbei lernen wir aus dem Vergleich der zwei Gebete, daß die areš und TAPPŪ Hattušilis die anderen königlichen Prinzen sind.

In der von dem Jubilar bearbeiteten Beschwörung der Unterirdischen (ZA 54, 1961, 114–157) findet sich einmal das Verbum kurkurijat. In der Aufzählung der Übel, die das „Haus“ befallen haben könnten, heißt es (i 12–17, weitgehend nach der Übersetzung Ottens, S. 117):

„Entweder hat ein Mensch (falsch) geschworen oder eine Bluttat begangen und gegen das Haus seinen Mantel gelüftet⁵, oder jemand hat darin Furcht gestiftet, oder jemand hat einen Fluch ausgesprochen, oder ein mit Blutschuld und Meineid Beladener ist eingetreten, oder jemand hat (diese Frevel) begangen und ist ein[getreten], oder in dem Hause selbst ist eine Bluttat begangen worden.“

An anderen Stellen im gleichen Ritual ist eines der synonymen Nomina kurkurai- und kurkurima- gebraucht. Für die Gleichwertigkeit der beiden Ableitungen vgl. Ottens Variantenapparat. Die Aufzählungen lauten:

- ešhanaš papran[naš] kurkurimaš linkijaš (i 1–2);
 idalu papratar nīš ILI ešhar ḫurtain kurkurain ešḫaḫru yaštain (i 18–19);
 HUL-lu papratar nīš ILI ešhar iṣḫaḫru yaštaiš ḫurtaiš kurkurimmaš (i 31–32);
 HUL-lu papratar ešhar [nīš ILI] šullatar ḫurtain iṣḫaḫru [kurkurimma]n (ii 5–7);
 pang[auyaš EME-an ḫurda]in yaštul kurkurain (ii 34–35);
 HUL-lun EME-an papratar ešhar yaštul ḫurdain (kurkurain, var. kurkurim[an], pangauyaš EME-an) (ii 51–52, die eingeklammerten Wörter in C ii 14–15 ausgelassen);

⁵ Ein wohl obszöner, symbolischer Akt zum Ausdruck der Mißachtung; vgl. KUB XXVI 1 iv 46–48 (Dienstanw. S. 16 f.), KUB VII 2 iv 4–9 (CTH 408, vgl. H. Otten, ZA 49, 1949, 346); KUB XXX 36 i 1–4 (CTH 401. 1).

ešhar papratar yaštul nīš ili kurkurain (var. *kurkurimman*) (iv 52–53).

Hier steht das Substantiv in nächster Nähe von „Eid“, „Fluch“ und „Gerete der Menge“. Das paßt zu der oben gemachten Beobachtung, daß es sich um eine Äußerung handelt. Als Übersetzung käme wohl so etwas wie „Verängstigung, Einschüchterung“, populär „Bangemachen“ in Frage, oder auch, als Resultat des Angstmachens, „Angst, Furcht, Panik“.

Außerhalb der bisher besprochenen Texte ist die Wortsippe selten belegt. Eine sichere *-šk-*Form des Verbums findet sich am Anfang der Ersten Fassung des Telipinu-Mythos: *le-e-ya kur-ku-ri-iš-kat-t[a]-t[i]* (KUB XVII 10 i 2, Otten, Überl. S. 51, Anm. 4). Das möchte man übersetzen „Laß dich nicht einschüchtern!“ Allerdings ist dabei unklar, wer spricht und wie das zu der nächsten Zeile paßt, in der anscheinend schon der Zorn des Gottes geschildert wird. Oder steht hier das Medium für Aktiv: „Mache (uns) nicht Angst?“ Schon im nächsten Absatz (Z. 5) beginnt die Beschreibung der Notzeit mit dem wohlbekannten Satz „Nebel erfüllte die Fenster“.

Die Sammlung des Chicago Hittite Dictionary enthält noch zwei mittelheth. Belege, an denen das Verbum vorn ergänzt ist: [*ku-úr*]-*ku-re-eš-kat-te-ni* KUB XXVI 29 + XXXI 55 Vs. 21 (CTH 144) und [*ku-ú*]*r-ku-re-eš-kán-zi* KUB XXXVI 91 Vs. 10' + XLIII 68 Vs. 16' (CTH 389). An keiner dieser Stellen ist ein sinnvoller Kontext erhalten, aber in CTH 389 enthält die folgende Zeile (XLIII 68 Vs. 17') das Verbum [*h*]*urzakanzi* „sie verfluchen“, während in Z. 7' + 13' jemand „nicht ehrfürchtig (*naḥhanza*) ist“. Das würde zu unserem Bedeutungsansatz nicht schlecht passen, vorausgesetzt, daß die Ergänzungen richtig sind. Für die Schreibung mit *ku-úr-* s. Unterird. i 2.

Fernzuhalten ist die Gegenstandsbezeichnung *kurkura-*. An der von H. Otten, Überl. S. 51 f., Anm. 4, exzerpierten Stelle aus unveröff. 643/f „scheinen verschiedenfarbige Wollfäden ineinander gewickelt zu werden; dann heißt es (ii 4) *na-an-za-an kur-ku-ra-an ḫal-zi[-ja-an-zi]*“ (soweit Otten). Nach dem ausgeschriebenen Satz „nennt man (das Resultat der beschriebenen Handlung) ein *kurkura-*“. Das könnte auf „Knäuel“ oder auch „Zopf“ deuten. In eine ähnliche Richtung weist KUB XXXIV 18 iii' 7–9 (*izbu*-Omen, StBoT 9, S. 68): *šà-šu-maššikan* ^{UZU}[...] *ku-úr-ku-ra-aš mahḫ[an ...]* ^{UZU}*TĒRĀNU* [...] „(Wenn) in seinem Leibesinneren [ein Organ] ihm wie ein *kurkura-* [geformt ist und] sieben Darmwindungen [vorhanden sind]“. In KBo XXV 156 Z. 10' heißt es: ... II GÍN.GÍN KÙ.BAB² *BAR-ma ku-úr-ku-r[u-uš(?) iḫanzi(?)]* „Zwei Schekel Silber [macht man zu] *kurkura-s*“. Es könnte sich um zopf- oder spiralförmige Schmuckstücke

handeln, oder auch um Silberdraht-Spiralen, von denen man Stücke abschneidet, um sie für Zahlungszwecke zu wiegen⁶. Was ein ^{GIS}*kurkura-* (IBoT II 13 Vs. 7', 9') und ein ^{NA}*kurkura-* (Bo 3178 i 2, Überl. S. 52, Anm. 4) sein mögen, bleibt unklar. Man könnte an geschnittene bzw. gemeißelte Ornamente in Zopf-, Flechtband- oder Spiralförmigkeit denken, aber das bleibt bloße Spekulation.

Ich hoffe, daß mein langjähriger Kollege Heinrich Otten diesen bescheidenen Beitrag zu seiner Festschrift freundlich aufnehmen wird.

⁶ Mir nur durch die im Museum des Oriental Institute, Chicago, ausgestellten, unveröffentlichten Beispiele bekannt, die in den dreißiger Jahren in Bagdad erworben wurden.